

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 15 (1937)
Heft: 12

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Uebungswoche im Gebiet der Oberaletschhütte.

11.—17. Juli 1937.

Leiter: Dr. R. Wyss.

18 Teilnehmer.

1. Tag: Blau lacht der Himmel, als wie in Blatten das Postauto verlassen, um auf Schusters Rappen den Weiterweg nach Belalp und zur Oberaletschhütte anzutreten. Weisse Wolken ziehen, vom kühlenden Westwind getrieben, über die Berge, und bald sind Fletschhorn und Mischabelgruppe in Nebel gehüllt. Nach einer stärkenden Mittagsrast auf Belalp ziehen wir weiter — zu Füßen den Aletschgletscher, auf dem Rücken den 20 kg schweren Sack. Von der Moräne des Oberaletschgletschers aus erblicken wir die Hütte, in der wir mehr als 2 Stunden später nach steilem Endspurt über die Hüttenfelsen unsere anhänglichen Aefflein in die Ecke stellen und die steifen Glieder endlich wieder tüchtig ausstrecken können.

2. Tag: Nebelfetzen schleichen an den Bergen herum, und um die Hütte pfeift der Wind seine eintönige Melodie. Ab und zu fällt leichter Regen. Erst am Nachmittag wagen sich einige Optimisten hinaus und klettern eine gute Stunde über den Grat hinauf gegen das Grosse Fusshorn, um sich vom Winde tüchtig zerzausen zu lassen.

3. Tag: Der Wind hat nachgelassen. Wir begeben uns auf den Gletscher westlich vom Fusshorn, um uns dort im Gebrauch des Pickels zu üben. Wie wir eifrig auf das Eis loshacken, saust plötzlich ein Stein mitten unter uns, Herr Meyer stürzt. Sein gebrochenes Bein blutet stark. Unten auf dem Oberaletschgletscher verbindet ihn unser Leiter und schient das Bein sachkundig ein. Dann wird der Patient auf der in der Hütte geholten Tragbahre nach Belalp getragen; Zeit: 6 Stunden! Von dort geht es auf einem Schlitten in einer Stunde nach Blatten hinunter und mit Auto und Bahn nach Bern. (Dank der ausgezeichneten ersten Hilfe durch Herrn Dr. Wyss sind keine weiteren Komplikationen eingetreten, und Herr Dr. Meyer wird keinen dauernden Schaden davontragen). Wir übrigen gelangen kurz nach Mitternacht in die Hütte zurück.

4. Tag: Die Sonne steht schon hoch am blauen Himmel, als wir uns zu einem neuen Uebungsplatz begeben. Lange betrachten wir den Ort des Unfalles. Aber keiner von uns begreift das Ereignis; denn auf der flachen Schneemulde über dem Eishang zeigt sich nicht die geringste Spur von Steinschlag. Am Nachmittag machen wir einige interessante Seilübungen auf den sonndurchwärmten Felsen neben der Hütte.

5. Tag: Morgens 3 Uhr Aufbruch gegen das Lötschentaler Breithorn. Vom Beichfirn gelangen wir durch eine steile Rinne zwischen Gletscherbrüchen hinauf aufs obere Gletscherplateau. Ein flotter Schneeegrat führt uns auf den südöstlichen Vorgipfel und von dort auf den Hauptgipfel. Herrlich ist der Tiefblick ins grüne Lötschental hinunter, die Aussicht auf Bietschhorn, Aletschhorn und zur Lötschenlücke hinüber. Doch schon ziehen unsympathische Wolkenschleier über den Himmel und das bleiche Weisshorn verschwindet in Nebel und Wolkenballen. In der Mittagshitze ziehen wir über den sumpfigen Beichfirn heimzu. Gegen Abend peitscht der Wind heftigen Gewitterregen an die Fensterscheiben.

6. Tag: Nur wenige Sterne leuchten uns beim Aufbruch gegen das Aletschhorn. Bald ist der ganze Himmel bedeckt. Aber noch geben wir die Hoffnung nicht auf und steigen weiter. Der Gipfel des Aletschhorns hüllt sich langsam in Nebel. Wir steigen wie auf steiler Treppe Stufe um Stufe gegen den Sattel bei Punkt 3966 empor. Etwa eine halbe Stunde warten wir dort im Nebel auf Besserung. Aber ganz sacht beginnt es zu rieseln. Da treten wir den Rückzug an. Triefend nass erreichen wir unser Bergheim. Am Nachmittag fällt 5 cm Schnee, während wir die Hütte in eine «Wöschhänki» verwandeln.

7. Tag: Noch immer Nebel talaus und talein. Wir verzichten auf die Ueber-schreitung des Beichpasses und pilgern talaus, nach Brig. Bereichert um die Erfahrung, dass die Berge — oder ist es das Schicksal? — stärker sein können als grösste menschliche Erfahrung und Umsicht, reich auch an schönen Bergerlebnissen, fahren wir heimzu.

Ich danke Herrn Dr. Wyss im Namen aller Teilnehmer nochmals herzlich für die ausgezeichnete Leitung der Uebungswoche. Auch Herrn Zbinden und Herrn Sulzberger, die durch ihre organisatorische Tätigkeit viel zum Gelingen der Uebungswoche beigetragen haben, unsern besten Dank. *A. Suter.*

Fisistöcke.

4./5. September 1937.

7 Teilnehmer.

Leiter: Herr Gosteli.

Trotz starker Regenfälle in der Freitagnacht trafen wir uns am Samstag-nachmittag in der Berner Bahnhofhalle, um der schlechten Stadtluft wieder einmal für einen kurzen Moment zu entrinnen. Unser heutiges Ziel war die Doldenhornhütte. Schon auf der Fahrt ins schöne Oberland wagten es einige kecke Sonnenstrahlen, die gespenstischen weissen Wolkenschiffe zu durchstechen. Der Appetit wächst mit dem Essen! Immer neue Strahlenbündel sandte die liebe, alte Sonne aus. Bald lachte uns denn auch der schönste blaue Sommerhimmel entgegen.

Kandersteg. Schnell machten wir uns marschbereit und verliessen das schmucke Dorf. Richtung Oeschinensee ging's, durch duftigen Tannenwald und lichtetes Erlengebüsch, dem noch dampfenden, regennassen Weg entlang an den Fuss der Nordabstürze der Fisistöcke. Nach 1¼ Stunden erreichten wir die hübschgelegene Doldenhornhütte, eben als sich die Sonne anschickte, diesen Teil unserer Erdkugel für einige Stunden zu verlassen.

Hungrig und durstig wird man immer nach einem Marsche. Doch hier hatte der freundliche Hüttenwart vorgesorgt. Zwei grosse Schüsseln voll von dampfender Suppe harrten unser.

Die Nacht wich schon dem jungen Morgen, als wir die gastliche Hütte verliessen. Ueber Platten und Moränen stiegen wir, einer hinter dem andern, dem Doldenhornpfad entlang. Hie und da blieb einer unserer Kameraden stehen, um, wie er sagte, «die prächtige Aussicht zu geniessen» oder «ein noch nie gesehenes Pflänzchen zu studieren».

Am Fusse des Biberggletschers verliessen wir die Doldenhonroute und querten über steile Schnee- und Eishalden hinüber zum Bibergpass. Ein lustiges Stufenschlagen ging nun an. Ein jeder war bemüht, die Stufen des Vordermannes auszubessern. Nicht der Nachfolgenden, sondern seiner kalten Hände wegen. Als der letzte Mann aufschliessen wollte, musste er mit Schrecken konstatieren, dass vor ihm der reinste Kanalisationsgraben entstanden war. Noch waren wir nicht auf der Passhöhe, vielmehr hiess es jetzt, unsere Künste im brüchigen Fels zu zeigen. Plötzlich entdeckten wir in den Felsen ein langes Seil, das müde von einer Tour hier wohl eine längere Rast eingeschaltet haben mochte. Trotzdem wir alle am gleichen Seilende «Seilziehen» übten, kam das Ding nicht herunter. Droben fanden wir dann des Rätsels Lösung. In der Mitte des Seils war ein Führerknoten und der Seilring über einen Felszahn geworfen worden!!! Sollten die Besitzer des Seils diese Zeilen zu Gesicht bekommen, so werden sie gebeten, ihr Eigentum abzuholen (Adresse beim Leiter, Herr Gosteli). Zuvor müssen wir aber bekanntgeben, dass der zu erwartende Finderlohn bereits flüssig gemacht worden ist. Nach dieser Seilbergung erreichten wir nach kurzer Kletterei die Bibergpasshöhe. Nach kurzer Rast wurde der letzte Teil unseres Berges in Angriff genommen. Eine Mondlandschaft muss aber direkt ein Botanischer Garten sein im Vergleich zu diesen Geröllhalden, aus denen die Südseite der Fisistöcke aufgebaut ist. Wie wurde da gestöhnt und geschwitz. Auf drei Schritte

rutschte man jedesmal mindestens fünf zurück. Wir wussten uns zuletzt nicht mehr anders zu helfen, als die rollenden Steine dadurch zu täuschen, indem wir den Gipfel rückwärts eroberten. Unsere Bemühungen wurden durch eine prächtige Aussicht belohnt. Vor uns die vereisten Nordflanken von Altels und Balmhorn mit der schönen Wildelsigengratroute. Im Nordosten die Blüemlisalp- und Doldenhorngruppe mit ihren Nordabstürzen zum dunkelblauen Oeschinensee. Von dort schweifte der Blick dem als zarter Silberfaden erscheinenden Oeschinenbach entlang abwärts. Tief unten lag, friedlich eingebettet in grüne Wiesen, der Kurort Kandersteg mit seinen von hier aus nur stecknadelkopfgrossen Hotels. Der dünne silberne Faden des Baches aber ist inzwischen angewachsen zu einem breiten, silbergrauen Seidenband, das erst bei Frutigen den Blicken entwindet.

Nur ungern verliessen wir nach einem langen Gipfelhöck den wunderschönen Aussichtspunkt und eilten über Schnee- und Schutthalden hinunter auf die Fisialp. Die ersten Nebelschwaden verschleierten schon die Felshänge. Zu früh mussten wir das sonnige Bergland verlassen und in das schattige Tal hinabsteigen.

Besten Dank unserm Leiter, der uns diese schönen Wege geführt hat. Nicht immer braucht man dem Berg mit Hammer und Haken auf den Leib zu rücken. Auch auf kleinen Bergwanderungen ist immer wieder Neues und Schönes zu sehen. WK.

Clubtour Gspaltenhorn.

2./3. Oktober 1937.

Teilnehmer: 9. Leiter: Dr. A. Huber. Führer: E. Rumpf, Kiental.

Trotzdem Wetterbericht und Barometer Schlechtwetter profezeiten, fanden sich 9 Teilnehmer im Bahnhof Bern ein. Die Postverwaltung hatte sich bereit gefunden, einen Extrakurs bis Griesalp einzuschalten. So war es möglich, bereits um halb drei den Hüttenweg unter die Füsse zu nehmen. Das Wetter machte, dem Wetterbericht entsprechend, eine bedenkliche Miene, und richtig, den ganz Schlaun bot dieser Himmelsseggen einen willkommenen Vorwand, die Vortrefflichkeit ihrer Schlechtwetterausrüstung zu demonstrieren. Elegante Regenmäntel, Damenschirme und Gummiüberhosen wurden spazieren geführt. Die frühzeitige Ankunft in der Hütte bot Musse und Gelegenheit, die gediegene, zweckmässige Ausführung der neuen Hütte gebührend zu bestaunen und zu loben.

Die Nacht brachte verstärkten Föhndruck und vorübergehende Aufhellung. Doch schon in früher Morgenstunde, als sich die unternehmungslustige Kolonne im Laternenschein die steilen Geröllhalden zur Büttlassenlücke hinauf bewegte, verdunkelte eine bedrohlich aussehende Wolkendecke das Sternemeer. Auf dem Joch wurden zwei Zweier- und zwei Dreier-Seilpartien formiert und der Leiterngrat in Angriff genommen. Die vom Föhn aufgeweichte Neuschneedecke erleichterte den Aufstieg in keiner Weise, besonders dann nicht, wenn plattenartige Felsgebilde darunter versteckt lagen. Das permanente Seil am bösen Tritt liess, trotzdem es von einigen Kanonen wenigstens teilweise verschmährt wurde, unliebsame Stockungen vermeiden. Nach diesem Felsintermezzo gings wieder in ruhigem Tempo den Schneeegrat hinauf. Kurz vor neun Uhr war der Gipfel erreicht, und erst hier wurden viele gewahrt, wie gut uns der Wettergott gesinnt war. Auch der grösste Optimist hätte am Morgen nicht zu träumen gewagt, dass er in der Morgensonne molliger Wärme, die durch kein Lüftchen beeinträchtigt wurde, durch die Föhnstimung noch geklärte, seltenschöne Fernsicht geniessen werde.

Den Abstieg hatten sich die meisten Teilnehmer etwas ungemütlich vorgestellt. Die wenig Halt bietende, nasse, dünne Schneedecke über steilem, abschüssigem Felsgrat war nicht verlockend. Sensationshungrige Abenteuer-

seelen mussten enttäuscht werden; da mit aller Vorsicht zu Werk gegangen wurde, ereignete sich nicht der geringste Zwischenfall, nicht einmal die auf Clubtouren üblichen Stockungen stellten sich ein. Wie schon im Aufstieg, boten die verschiedenen Felspartien eine willkommene Abwechslung.

War bisher alles in ruhigem geregelterm Tempo überwunden worden, so waren die Stürmer vom Büttlassenjoch an nicht mehr zu halten. War's der Drang nach einem wohlverdienten Bier, war's überschüssige Kraft, war's Angst, ein plötzlicher Wettersturz könnte Regen bringen? Auf jeden Fall wurden die allzuerhitzten Gemüter doch noch von einem zarten Regen abgekühlt.

In der Griesalp warteten Getränke und Kuchen auf die wohlgelaunte Schar. Da ward denn auch der Beweis erbracht, dass Alpenklübler nicht nur gute Füße, sondern auch gute Mägen haben, soll doch einer darunter gewesen sein, der gegen ein Dutzend Kuchenstücke in seinem unergründlichen Verdauungsapparat verschwinden liess.

An die Clubtour auf's Gspaltenhorn, die wunsch- und programmgemäss verlaufen ist, werden alle Beteiligten noch lange mit Freuden zurückdenken.

W. St.

Literatur.

Andrea Rauch, *Der Steinbock wieder in den Alpen*. Mit 30. Abb. und 1 Karte.

150 Seiten. In Leinen Fr. 6.50. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. Der Verfasser, Wildhüter des Bernina- und Albrisgebietes, schildert in ansprechender und spannender Weise seine Beobachtungen und Erfahrungen bei den Versuchen, den stolzen Steinbock wieder in den Alpen heimisch zu machen. Mit Freude und berechtigtem Stolz erzählt er von den endlichen Erfolgen und dem Gedeihen seiner Steinbockkolonie am Piz Albris, wo heute ein Steinwildbestand von über 200 Stück festgestellt werden kann. Andrea Rauch ist nicht nur ein vortrefflicher Wildhüter, er ist ein genauer Beobachter und überaus erfahrener Kenner des Alpenwildes überhaupt und dazu ein warmherziger Tierfreund. Das Kapitel von seinem treuen «Hans» ist wohl einzig in seiner Art. Eines Tages war «Hans», der aus dem St. Galler Tierpark stammte und etwas Mühe hatte, zu verwildern, seinem Beschützer und Pfleger von einer Skifahrergesellschaft, der er trotz allen Zurückjagens nachgelaufen war, nach Pontresina gebracht worden. Rauch schreibt darüber: «War das eine Freude, als er mich fand! Wie ein treuer Hund bekundete er seine Empfindungen, beleckte mir ungestüm Gesicht und Hände, sprang im Vorhause auf Tische und Kästen und warf alles herunter, was nicht niet- und nagelfest war. Meiner Frau imponierte zwar dieses Gebahren herzlich wenig, dafür schlossen ihn meine Kinder umso inniger ins Herz.... Mir war es ganz unmöglich, hart und grob gegen ihn zu sein, und seine Anhänglichkeit gegen mich ist darum wohl zu begreifen. Ja, wenn ich an dies und jenes noch zurückdenke, wie ich mich mit ihm unterhielt, und wie er dann so treuherzig und verständnisinnig zu mir aufschaute, so beschleicht mich heute ein Wehmutsgefühl um dieses kluge und liebe Tier.»

Den Schluss des Buches bildet ein sehr interessantes Kapitel über den Steinadler, ohne Märchen und ohne Schauererzählungen über die Taten und Untaten des stolzen Vogels.... auch hier Verständnis und Freude an dem königlichen Beherrscher der Lüfte und ein warmes Herz für alle seine Sorgen und Nöte, die auch ihm nicht erspart sind.